geschichte und Geschichte des Abendlandes (1. Bd.: Die Rassen des Abendlandes, 2. Bd.: Die Völker des Abendlandes, 3. Bd.: Gegenwart und Zukunft des Abendlandes) u. a.

Eine plastische Vorstellung von der wissenschaftlichen Bedeutung P. W. Schmidts und seiner internationalen Anerkennung vermitteln die Ehrungen, die ihm von wissenschaftlichen Instituten des In- und Auslandes zuteil wurden. Solche erwiesen sich außer Deutschland Frankreich mehrfach, England, Irland, Italien mehrfach, Chile, Batavia, Schweden u. a. Den Dokortitel h. c. verliehen ihm die Universitäten Bonn und Löwen, den der Philosophie die Universität Mailand.

Wie selten einer kann der Jubilar von seinem Ehrentage aus auf eine ungewöhnlich reiche Saat und trotz der vielen Notstände seit 1914 bis heute, die auch sein Werk bedrohten, auf eine ungewöhnliche Ernte zurückblicken. Unter den Gratulanten soll auch die ZMR nicht fehlen, die zu P. W. Schmidt und seinem Kreis stets engere Beziehungen unterhielt. Möge es dem Jubilar beschieden sein, das von ihm geplante Lebenswerk zum vollen Abschluß zu bringen.

J. P. Steffes

Die Lage in Palästina

Von Msgr. Meinertz, Köln a. Rh.

Die Jahrhundertfeier der Wiedererrichtung des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem¹ — Pius IX. erneuerte dasselbe am 23. Juli 1847 — gibt einen erwünschten Anlaß zu einem kurzen Bericht über Palästina und die Lage des Christentums daselbst.

Dem Lande Palästina, das mit einem Flächeninhalt von 26 000 qkm um ein Drittel kleiner ist als die Schweiz, wäre niemals eine größere Beachtung geschenkt worden, als z. B. irgendeinem Duodezstaat Indiens, wenn es nicht das „Land der Verheißung“ des Alten Bundes und die „Wiege des Christentums“ im Neuen Bunde wäre. Fast in allen Jahrhunderten ist es der Schauplatz großer kriegerischer, sowie wirtschaftlicher und weltanschaulicher Ereignisse gewesen. Hauptsächlich die letzteren interessieren uns hier, sollen aber nur insoweit zur Sprache gebracht werden, als sie uns ein Bild von der gegenwärtigen Lage Palästinas geben.

In dem Kampfe, der hauptsächlich seit drei Jahrzehnten zwischen Arabern und Juden in Palästina entbrannt ist, beruft sich jede der beiden Parteien darauf, daß sie ein Heimatrecht auf Palästina hätten. Die Juden behaupten, daß sie schon seit 4000 Jahren im Lande seien, und die Araber, vor allem die mohammedanischen Araber, daß sie mindestens 1300 Jahre das Land besäßen. Es ist selbstverständlich, daß auch die Christen, und zwar die Christen aller Konfessionen, heute wie früher, ihr Anrecht auf Palästina angemeldet haben, und daß gerade sie der bevorstehenden Entscheidung in dem heute so heftig tobenden Nationalitätenkampf mit Spannung, aber auch mit Sorge entgegensehen.

Nach der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 sind die Juden niemals ganz aus Palästina verschwunden; da sie sich aber in Kleidung und Sprache ihrer

¹ A. Perrin, Centenaire du Patriarcat Latin de Jérusalem 1847—1947. Jérusalem 1947.

Umgebung anzupassen verstanden, gingen sie fast ganz in der arabischen Bevölkerung auf und konnten ungestört nach ihren Sitten und Bräuchen leben. Das änderte sich erst, als der Zionismus Rechte auf Palästina anmeldete und als sich die Juden immer mehr von den Arabern distanzieren, als sie immer mehr dazu übergingen, ein Eigenleben zu führen. Sie errichteten eigene Siedlungen, gingen meist europäisch gekleidet und waren bestrebt, die hebräische Sprache, auf die moderne Zeit umgewandelt, überall einzuführen. Die jüdische Bevölkerung Palästinas ist in den letzten Jahrzehnten stark angewachsen. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts gab es in Palästina etwa 12 000 Juden, im Jahre 1925 bereits 150 000, 1935 schon 400 000, und heute schätzt man ihre Zahl auf ca. 700 000, d. h. 47 Prozent der Gesamtbevölkerung von 1,7 Millionen. Es überwiegt also immer noch die arabische Bevölkerung mit ungefähr 1 Million, wovon die Majorität Mohammedaner sind.

Der ursprüngliche Plan des Zionismus, ganz Palästina zu einem Judenstaat zu machen, ist fallen gelassen worden, nachdem der Palästinaausschuß der UNO am 29. November 1947 beschlossen hat, das Land zwischen den beiden Parteien aufzuteilen, ein Beschluß, der in seiner jetzigen Form wohl als unausführbar anerkannt wird, und auf Grund neuerer Verhandlungen wieder abgeändert werden soll. Um die Ausführung dieses Teilungsplanes geht jetzt der erbitterte Kampf. Zur Begründung ihres Anspruches auf ein Heimatrecht in Palästina berufen sich die Juden besonders auf die Balfour-Deklaration vom 2. November 1917, in der der englische Außenminister dem Lord Rothschild mitteilte, daß die englische Regierung die Schaffung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk mit Wohlwollen betrachte und daß sie die größten Anstrengungen machen würde, um die Erreichung dieses Zieles zu erreichen, eine Erklärung, die von der Mehrzahl der Juden so aufgefaßt wird, als ob die britische Regierung ihnen ganz Palästina als Heimstätte versprochen hätte.

In diesem vom Islam und vom Judentum heißumstrittenen Lande hat das Christentum keine leichte Stellung, um so mehr, als die Spaltung in die lateinische (römisch-katholische) und griechisch-orthodoxe Kirche, abgesehen von einer größeren Anzahl anderer christlicher Denominationen, für eine erfolgreiche Missionsarbeit äußerst hinderlich ist.

In den ersten christlichen Jahrhunderten standen der Kirche Palästinas einfache Bischöfe vor, bis durch das Konzil von Chalzedon (451) Jerusalem als fünfter Patriarchalsitz eingerichtet wurde. Bis dahin bestanden solche Patriarchalsitze nur in Rom, Alexandrien, Antiochien und Konstantinopel. Beim Einfall der Muselmanen im 7. Jahrhundert erlitt das Patriarchat eine Unterbrechung von 67 Jahren, lebte dann aber wieder auf, um namentlich in der Kreuzfahrerzeit wieder zur früheren Bedeutung zu gelangen, bis es nach dem Fall der letzten Festung Akkon wieder erlosch. Vom 13. Jahrhundert an waren die Franziskaner mit der Seelsorge im Hl. Lande beauftragt und haben sich als Hüter der heiligen Stätten große Verdienste um das Hl. Land erworben. Im Jahre 1947 beging die Niederlassung der Franziskaner in Bethlehem die 6. Jahrhundertfeier ihrer ununterbrochenen Tätigkeit in Bethlehem und gab aus diesem Anlaß eine umfangreiche Jubiläumsschrift in fast allen europäischen und auch in arabischer Sprache heraus².

² Ricordo del VI Centenario della stabile Residenza dei PP. Francescani Custodi dei Luoghi Santi in Betlemme. Gerusalemme 1947.

Während des ganzen Mittelalters hörte der Hl. Stuhl nicht auf, Patriarchen von Jerusalem in partibus infidelium zu ernennen, und schon im 17. Jahrhundert tauchte der Gedanke auf, das Patriarchat von Jerusalem wieder einzurichten. Pius IX. verwirklichte ihn und erteilte selbst dem ersten Patriarchen Josph Valerga am 10. Oktober 1847 die bischöfliche Weihe und überreichte ihm das Pallium. Diesem ersten Patriarchen, der 25 Jahre den Patriarchatsitz in der Hl. Stadt innehatte, folgten die Patriarchen Vinzenz Bracco (1873—1989), Ludwig Piavi (1889—1905), Philipp Maria Camassei (1906—1921) und Aloysius Barlassina (1920—1947). Seit dem Tode des letzteren wird das Patriarchat verwaltet von dem am 13. Oktober 1947 vom Vatikan zum Apostolischen Administrator ernannten Msgr. Vincent Gélat. Bei der Neuerrichtung des Lateinischen Patriarchates zählte Palästina und Cypern nur 7 Pfarreien mit 6 Schulen; allmählich wurde die Missionstätigkeit auch auf Transjordanien ausgedehnt und heute umfaßt das Patriarchat nach einer Statistik der „Catholic Near East Welfare Association“ 67 Kirchen mit 268 Priestern und 458 Ordensleuten; außerdem wirken in demselben 934 Ordensschwwestern. In 43 Schulen werden 6958 Knaben und in 45 Schulen 10 327 Mädchen unterrichtet. Die melchitische Diözese Haifa besitzt 40 Kirchen mit 33 Priestern und hat 12 Knabenschulen mit 1450 Schülern und 8 Mädchenschulen mit 548 Schülerinnen. Die Gesamtzahl der römischen Katholiken beträgt 51 000, die der Christen überhaupt, also einschließlich der griechisch-orthodoxen, Protestanten, Kopten, Armenier usw. 140 000, d. i. weniger als ein Zehntel der Gesamtbevölkerung.

Palästina bildete bis in die ersten Jahre des zweiten Weltkrieges hinein mit Ägypten, Transjordanien und Cypern eine päpstliche Delegatur, mit dem Sitz des Delegaten Msgr. Testa in Kairo. Der Nachfolger von Msgr. Testa wurde Titularbischof Hughes, der nach Beendigung des Krieges die Internuntiat in Ägypten mit dem Sitz in Kairo übernahm. Nach Ausscheiden der Apostolischen Nuntiat Ägypten errichtete Papst Pius XII. zu Anfang des Jahres 1948 eine neue Delegatur für Palästina, Transjordanien und Cypern und ernannte Msgr. Testa, Titularbischof von Amasea, zum ersten Delegaten derselben. Der Sitz dieser Apostolischen Delegatur ist Jerusalem.

Neben dem Lateinischen Patriarchat besteht in Jerusalem das griechisch-orthodoxe Patriarchat. Schon im 5. Jahrhundert hatte sich der Monophysitismus in Palästina und Syrien stark verbreitet und viele Christen von der Einheit des Glaubens losgerissen. Seitdem gegen Ende des 11. Jahrhunderts auch Palästina in das große griechische Schisma hereingezogen worden war, verlor das einst so angesehene Patriarchat von Jerusalem immer mehr an Ansehen. Der griechisch-orthodoxe Patriarch von Jerusalem lebte jahrhundertlang als Beamter am Hofe des ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel und hatte in der Hl. Stadt nur einen Vertreter, bis endlich im Jahre 1867 Cyrillus III., der 128. Patriarch, als erster wieder seine Residenz in Jerusalem aufschlug. Der griechisch-orthodoxe Patriarch nennt sich: „Der allerseligste und heilige Patriarch der heiligen Stadt Jerusalem, von ganz Palästina, Syrien, Arabien jenseits des Jordan, von Kana, Galiläa und des Hl. Sion“. Ihm unterstehen in Palästina 12 Bischöfe, und zwar 5 Metropolitane und 12 Erzbischöfe. In der orthodoxen Kirche ist das Mönchtum besonders stark ausgebildet. Jedoch kennt man dort keine verschiedenen Orden, wie in der lateinischen Kirche, sondern alle Mönche leben nach der Regel des hl. Basilius. Die Zahl der orthodoxen Christen hat im Verhältnis zur allgemeinen Zunahme der Gesamtbevölkerung eine absteigende Tendenz, und beläuft sich auf ca. 30 000.

Die bei weitem stärkste Religion in Palästina ist der Islam, der mehr als eine Million Anhänger zählt. Von den Städten weist Hebron eine rein mohammedanische Bevölkerung von 25 000 Seelen auf; Jaffa hat unter 85 000 Einwohnern 70 000 Mohammedaner; Jerusalem unter 115 000 und Haifa unter 120 000 Einwohnern je ca. 30 000 Mohammedaner und in Tiberias wohnen neben 6300 Juden 4600 Mohammedaner. Während Nazareth ganz christlich ist, wohnen in Bethlehem neben 8500 Christen 1500 Mohammedaner. Es ist nicht zu verkennen, daß der Islam, besonders in Asien und Afrika, heute eine starke Propagandatätigkeit entfaltet, die besonders an der mohammedanischen Universität el Ashar in Kairo genährt wird und zweifelsohne große Erfolge zu verzeichnen hat. Auch in Palästina ist ein starkes Wachstum der mohammedanischen Bevölkerung festzustellen, das allerdings nicht zuletzt auf die natürliche Vermehrung zurückzuführen ist. Das wiedererwachte nationale Bewußtsein der Araber hat auch dem islamischen Glaubensleben einen starken Auftrieb gegeben, so daß die Missionierung der islamischen Welt, die schon Kardinal Lavigerie und Charles Foucauld vor fast unüberwindliche Schwierigkeiten stellte, sich noch weiterhin versteift hat. Wie uns von maßgebender Seite aus Palästina mitgeteilt wird, steht die ganze arabische Welt, die mit der mohammedanischen Welt fast identisch ist, infolge der Begünstigung des Teilungsplanes der UNO durch die christlichen Demokratien dem Christentum geradezu feindlich gegenüber. Die Araber sprechen es offen aus, daß das Christentum sein Anrecht auf das Hl. Land verwirkt hat und daß Palästina in Zukunft „das Hl. Land des Islams“ werde. Sie seien bereit, für das Hl. Land die größten Opfer zu bringen und ihr zweitgrößtes Heiligtum, den Felsendom auf dem Tempelplatz in Jerusalem, bis zum äußersten zu verteidigen.

Welch geringe Erfolgsaussichten eine Missionstätigkeit unter der jüdischen Bevölkerung hat, braucht kaum erwähnt zu werden, nachdem die Bemühungen der Gebrüder Ratisbonne und auch die des Lateinischen Patriarchen Barlassina fast im Sande verlaufen sind. Der größte Teil der in den letzten 30 Jahren nach Palästina eingewanderten Juden steht auf rein materialistischem Standpunkt; ganz im Gegensatz zu der ursprünglich in Palästina ansässigen jüdischen Bevölkerung, die dem Glauben ihrer Väter treu geblieben war und bei ihren Gebeten an der Klagemauer sich gläubig an Jehova wandte und zu ihm flehte, daß er das Heiligtum des Tempels wieder entstehen lassen möge.

Für den Fortbestand und die weitere Ausbreitung des Christentums im Hl. Lande war und ist von größter Tragweite das Motu proprio „Sancta Dei Ecclesia“ des Papstes Pius XI. vom 25. März 1938, wodurch die Ostkirche, also auch Palästina, aus dem Tätigkeitsbereich der Propaganda-Kongregation ausschied und der „Hl. Kongregation für die orientalische Kirche“ ausschließlich unterstellt wurde. Der Übergang unter die Rechtsgewalt dieser Kongregation erfolgte am 1. Juni 1938. Leiter der Kongregation für die orientalische Kirche ist der Hl. Vater selbst, und Sekretär derselben Se. Eminenz Kardinal Tisserant.

Die religiöse Zukunft Palästinas ist in tiefes Dunkel gehüllt. Möge Gottes Weisheit alles zum Guten lenken und möge das Gebet der Christenheit für das Hl. Land eine mächtige Fürbitterin finden in der „Regina Palaestinae“.